

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

300 (24.12.1914)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl. 66 s; am Postzahler 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

### Kriegs-Weihnachten!

Wieder läuten die Glocken das Fest des Friedens ein und von den Kanzeln der christlichen Kirchen wird wieder die glückverheißende Botschaft verkündet: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, die eines guten Willens sind.“ Draußen aber tobt der Weltkrieg mit all seinen furchtbaren Schrecken. Nahezu ein Drittel der die Erde bewohnenden Menschen ist in diesen Krieg verwickelt. Hunderttausende mußten schon ihr Leben lassen, zehntausende von Witwen und Hunderttausende von Waisen trauern um den Tod ihres Ernährers. Ganze Länderstrecken sind zerstört, die Not und das Elend schreien zum Himmel. Unermesslich groß ist der wirtschaftliche Schaden, den dieser Krieg in den 5 Monaten seiner bisherigen Dauer schon verursacht hat und entsetzlich sind die Verluste, die er dem Kulturleben der Menschen geschlagen hat. Die Welt ist in den Kirchen das Credo vom Frieden auf Erden verkündet, heulen draußen auf den Schlachtfeldern die Kanonen ihre dumpfen Töne über die zerstörten Fluren und verrichten ihr schauerliches Werk der Vernichtung. Wie blutige Ironie klingt in diesem Jahre die Botschaft vom Frieden auf Erden.

Ist das die Frucht der jahrhundertelangen Kulturarbeit der Menschheit? Ist das der Erfolg des seit bald zwei Jahrtausenden in Europa herrschenden Christentums, daß der Wahnsinn über die Vernunft triumphiert, daß die Menschen zu Millionen wie Bestien über einander herfallen und mit den raffiniertesten Mordwerkzeugen sich gegenseitig abschlachten?

Es liegt eine furchtbare Tragik in diesen Gedanken. Und doch dürfen wir an dem endgültigen Sieg des Krieges nicht verzweifeln, er bedeutet nur eine Unterbrechung in der Friedens- und Kulturarbeit der Menschheit. Das gilt auch für den jetzt über uns hereingebrochenen europäischen Völkerring. Wir Sozialisten haben uns durch die Ideologie des Christentums, die vergeblich den Frieden auf Erden immer und immer wieder verkündete, nicht täuschen lassen. In einer Gesellschaftsordnung, in welcher der Kampf ums Dasein des Einzelnen wie der Nationen solche Formen angenommen hat, wie in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft, kann vom Frieden auf Erden keine Rede sein. Die Verkünder der christlichen Heilsbotschaft selbst waren längst keine Apostel des Friedens mehr, viele von ihnen predigten den Haß und damit den Krieg. Hat doch wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges ein christlich sein wollendes Blatt uns Sozialdemokraten als Hoch- und Landesverräter denunziert, weil wir gegen den Krieg und für den Frieden Propaganda machten. Noch nie ist die Heuchelei des Christentums und sein Bankrott so offenbar geworden, wie in dem Kriegsjahr 1914. Was hat die Kirche zur Erhaltung des Friedens getan? Nichts, rein gar nichts, ihre Vertreter haben im Gegenteil diejenigen beschimpft, die für die Erhaltung des Friedens eintraten.

Das Schicksal war stärker als unser Willen. Der Krieg ist über uns gekommen wie ein plötzlich hereingebrochenes Unwetter und hat uns alle in seinen Bann geschlagen. Dieser Krieg ist — das kann kein Mensch bestreiten — ein wirtschaftlicher Krieg. Er ist herorgegangen aus den Reibungen, welche der Kapitalismus erzeugt hat. Der Kapitalismus aber hat keine Ewigkeitsberufung, er ist etwas geschichtlich geworden und darum auch geschichtlich vergänglich. So sicher der Kapitalismus überwunden wird, so sicher auch der Krieg. Aber nicht durch die Verkünder der Heilsbotschaft von Bethlehem, sondern nur dadurch, daß man das Uebel mit der Wurzel beseitigt, d. h. eine Gesellschaftsordnung erstrebt, in welcher die Voraussetzungen für den Frieden auf Erden gegeben und die für den Krieg beseitigt sind.

Man hat uns vor dem Krieg als „Umstürzer, Vaterlandsverräter“ denunziert, weil wir den Sozialismus und die Völkerverbrüderung propagierten. Wir wurden deshalb als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt und mit dem Stigma „vaterlandsloser Gesellen“ gebrandmarkt. Alle unsere Proteste gegen die Verzerrung und Entstellung unserer sozialistischen Ideen wurden höhnisch ignoriert.

Da kam der Krieg und wie mit einem Zauber Schlag haben sich die Auffassungen geändert. Jetzt erkennt man, daß der Sozialismus nicht gleichbedeutend ist mit Vaterlandslosigkeit und daß die „vaterlandslosen Gesellen“ so ganz anders zu suchen sind, als in den Reihen der klagenbewußten Arbeiter und demokratischen Sozialisten. Wie oft haben wir es gesagt, daß unser Kampf für die Prinzipien des demokratischen Sozialismus kein Kampf gegen, sondern ein solcher für das Vaterland ist, daß wir nicht umstürzen, sondern aufbauen wollen. Nicht wir haben den Vaterlandsgedanken verzerrt und den Patriotismus zur hohen Phrase gemacht, sondern die, die uns beschimpften. Wir haben nie dem Gedanken gehuldigt, daß

das Vaterland eine überlebte Idee ist, im Gegenteil, unser ganzes Sehnen, Streben und Kämpfen galt dem Vaterlande, in dem wir für alle eine wahre Heimat, eine Stätte der Kultur und Menschlichkeit zu schaffen bemüht waren. Wir wußten und waren davon unerschütterlich überzeugt, daß die Klassengegenstände, so groß und schroff sie auch sich entwickeln werden, niemals die nationale Gemeinschaft, die Nährmutter aller Kultur, wird vernichten können. Daß man uns der Vaterlandslosigkeit beschuldigte und unseren Patriotismus anzweifelte, war nur ein Beweis für die völlige Verständnislosigkeit, mit der man dem weltumspannenden Problem des demokra-

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

#### 750 Gefangene, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer erbeutet.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Dez., vormittags. (Amtlich.) Angriffe in den Dünen beim Kombarzude und südlich Bizjshoode wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Abou wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz zweifacher Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Alise bis zum Kanal von Knalend, erstritten. 700 Gefangene, 5 Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abchnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 23. Dez. Amtlich wird verlautbart, 23. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen einen günstigen Verlauf. Im Latorca-Gebiete wurde ein russischer Angriffsvorstoß bei Wolocz (Kolowez) abgewiesen. Im oberen Ung-Tale machten unsere Truppen gestern 300 Gefangene bei Jemnosdögh und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Luptover Passes in der Richtung gegen Kisko gelang unser Angriff kaum.

Das offizielle Kommando des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptete, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier auftretende Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen 2 Offiziere und 305 Mann; nicht ein Gefangener, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krasno, Jaslo, Tschow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Fluße erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen verlustreichen Angriffe. An der Rida sieht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kavaleriescher Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und den Bzura-Abchnitt dauern fort. In der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

tischen Sozialismus gegenüberstand. Wir wissen, daß das heutige soziale Gesellschaftssystem nicht ein Produkt der Willkür, daß es seine Existenz nicht dem Willen und der Macht einzelner Personen oder Personengruppen verdankt, sondern daß es das Produkt unpersonlicher Gesetze ist, die ganze Geschichtsperioden beherrschen. In diesem sozialen System des Kapitalismus wurzelt auch der Weltkrieg und deshalb machen wir auch einzelne Personen nicht für ihn verantwortlich. In dem Maße, wie

die Produktionskräfte sich entwickelten und mit der heutigen sozialen Ordnung in Widerspruch gerieten, haben sich neben den Klassengegenständen auch die Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationen verschärft und zugespitzt. Die Lösung dieser sich fortgesetzt steigenden Konflikte kann aber nicht durch irgend welche ideologische Formel, sondern nur durch ein neues soziales System herbeigeführt werden. Die Menschen können der Gesellschaftsorganisation, in die sie hineingeboren wurden, nicht entrichten, sie können sie aber umgestalten.

Dieser Krieg, der die Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung so offenkundig klargelegt und erschüttert hat, wird ein Lehmeister für die Menschheit sein, er revolutioniert ihr Denken stärker als irgend ein geschichtliches Ereignis der Vergangenheit. Wir stehen vor einer Weltwende der geschichtlichen Entwicklung, der Donner der Kanonen verkündet das Herannahen einer neuen Zeit.

Ob es der letzte Krieg sein wird? Wer vermag darüber mit Sicherheit Auskunft zu geben. Nur so viel wissen wir, daß die Entwicklung nicht stille steht, daß sie über das heutige soziale System hinaus wachsen wird. In dieser unerschütterlichen Ueberzeugung wurzelt unsere Hoffnung auf den endlichen Sieg der Vernunft über den Wahnsinn des Krieges. Was Zehn- und Hunderttausende vor dem Krieg nicht begreifen konnten oder wollten, das hämmert dieser Krieg mit ehernen Schlägen in die Gehirne der Menschen hinein. Die kapitalistische Periode bedeutet nicht das Ende der geschichtlichen Entwicklung, diese führt vielmehr mit Notwendigkeit über das soziale System des Kapitalismus hinaus zu einer höheren Stufe der Wirtschaft und Kultur. Nach dem Sozialismus ist die Lösung der sozialen Probleme zu bestimmen. Die Ursachen des Weltkrieges wurzeln in derselben Dekonomie, aus welcher die Klassengegenstände sich entwickelten. Nicht durch die Philologie, auch nicht durch die christliche, sondern durch Dekonomie des demokratischen Sozialismus werden diese Konflikte ihre Lösung finden. Dann erst wird die Botschaft ihre Erfüllung finden:

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

### Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 23. Dez. Vom 22. Dezember 3 Uhr nachmittags wird amtlich mitgeteilt: Zwischen dem Meer und der Ais fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Zwischen Ais und Aisne wiesen wir einen heftigen Angriff, der von Crech aus erfolgte, ab und nahmen einige Häuser von Blagny. Infolge eines feindlichen Angriffs auf Manes und die benachbarten Schützengräben konnten wir an dieser Stelle nicht nördlich vorrücken. In der Gegend von Aihons wiesen wir drei Angriffe zurück. Westlich und westlich von Tracoele drei Angriffe zurück. Westlich und westlich von Tracoele steht auf dem Plateau von Roubron. In dem Abschnitt von der Aisne bis Reims fanden Artilleriekämpfe statt. In dem Abschnitt der Champagne und die Argonnen umfassen den Abschnitt gab es um Souain heftige Bajonettkämpfe. Wir rückten in diesem Gebiet leicht nördlich vor. Vor Perthes-les-Buzurs nahmen wir drei deutsche Besatzungen, die eine Schützengrabenfront von 1500 Meter Länge, darstellten. Nordöstlich von Beau-Sejour besetzten wir die vorgestern eroberten Stellungen und besetzten einen Schützengraben längs des Stammes des Sabarierberges. Am Curriewalde rücken wir fortgesetzt vor. Bei St. Hubert wiesen wir einen Angriff ab. Im Bois de Boullante, wo wir einiges Gelände verloren hatten, nahmen wir zwei Drittel des Gehölzes wieder. Zwischen den Argonnen und der Maas machten wir rechte Fortschritte. Bei Bauquois nördlich des Waldes von Malancourt gelang es unsern Truppen, den Drahtverhaue zu durchbrechen und den feindlichen Schützengräben zu erobern und zu behaupten. Auf dem rechten Maasufer im Consondoy-Wald verloren wir das von uns vorgestern gewonnene Gelände und ebneten es nach heftigen Kämpfen wieder. Von den Maasböden bis zu den Vogesen ist nichts Neues zu melden. Abends 11 Uhr wird gemeldet: Nordöstlich Puisseine führte der Feind heftige Gegenangriffe aus. Alle wurden zurückgewiesen. Südlich Varennes saßen wir gestern abend in Bouzeuilles auf. Unser Angriff dauerte heute fort und ließ uns heute annehmend in Bouzeuilles und westlich Bauquois vorrücken. Von der übrigen Front nichts Neues.

### In England dämmert es.

W.B. London, 23. Dez. Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreiben: „Die russischen Truppen halten mit Erfolg den heftigen plötzlichen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpathen auf.“

Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien, noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung vor Krakau stehen.

Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife zugegeben werden. Den Deutschen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umzingeln. Sie haben noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpathen zu brechen, noch die stark befestigte Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht.

Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Drocno oder sonstwo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armee in Galizien, gegen welche 170 000 Feinde aus den Karpathen hervorbrechen, kritisch werden.

Wohl wird für mehrere Tage Kriegsschauplay. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Beklemmung verfolgt werden. Der zukünftige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.

Die englische Kriegsanleihe.

London, 23. Dez. Fortgesetzt erscheinen in der „Financial News“ Proteste gegen die Einforderung der vollen auf die Kriegsanleihe von Ueberzeichnern gezeichneten Beträge.

Die irische Bewegung.

London, 23. Dez. (W.A. Nicht amtlich.) Polizei und Militär haben von der Liberty Hall in Dublin, dem Hauptquartier der Anhänger Parkins, eine große Flagge entfernt, auf der die Worte standen: „Wir dienen weder dem König noch dem Kaiser, sondern Irland.“

Die Rekrutierung der Ahtzehnjährigen in Frankreich.

Paris, 23. Dez. (W.A.) Der „Matin“ meldet: In die Bürgermeistereien in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungskarten der Jahressklasse 1916 angeschlagen.

Schwere Verluste der Verbündeten.

Mail, 23. Dez. Aus Calais berichtet das Post-Büreau, daß in Boulogne seit einigen Tagen die Kasernen überfüllt seien. Es scheint über zu sein, daß die Verbündeten in jüngster Zeit schwere Verluste erlitten hätten.

Vange machen gilt nicht.

W.A. London, 23. Dez. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine „Unterredung“ mit einem britischen Rekruten (also über 800 Millionen Mann). England habe jetzt über zwei Millionen Soldaten und Seelute unter den Waffen. Seit Anfang August habe man — ohne Wehrpflicht! — etwa anderthalb Millionen Soldaten rekrutiert und man werde vielleicht auf 2 1/2 Millionen kommen! Vor dem Frühling würde eine halbe Million ausgezeichnet ausgebildeter, sehr begeisterter Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

Vom östlichen Kriegsschauplay.

Zur Kriegslage in Polen.

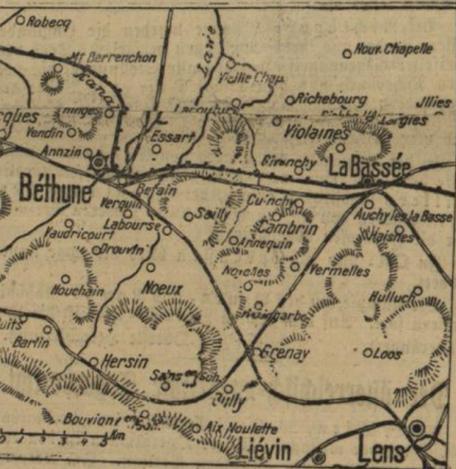
Wien, 23. Dez. Der durch nüchternen Sachlichkeit ausgezeichnete militärische Mitarbeiter des „Fremdenblatts“, Franz Mach, schreibt zur heutigen Lage in Polen: „Das russische Meer ist durch den Rückzug von der Umflammerung seiner Flügel nicht befreit worden. Deshalb ist voranzutreten, daß die Russen im Hinblick auf mögliche katastrophale Folgen durch eine starke strategische Defensive in den Flügelräumen die Planenwirkung der dort angreifenden Verbündeten möglichst aufzuhalten suchen. Am stärksten wendet sich der russische Widerstand gegen die Planenbedrohung in Westgalizien, weil bei einem Abzug hier die längsten und schwierigsten Wege zurückzulegen sind und die Weichsel nahe im Rücken der russischen Widerstandfront liegt. Trotzdem machen unsere Angriffe auf der ganzen Front ununterbrochen gute Fortschritte.“

Bombardement auf Warschau.

Berlin, 23. Dez. Die Berliner Morgenpost meldet über das schwere Bombardement von Warschau aus deutschen Aeroplanen: Der „Kurier Lodzki“ bringt eine anschauliche Schilderung über das Bombardement und schreibt folgendes: Nach achtstündiger Ruhe durchschleuderte Warschau am Samstag abends einige fürchterliche Augenblicke. Im Laufe dreier Stunden, von 6 bis 9 Uhr früh, durchzitterte ununterbrochen das Donnern der explodierenden Bomben die Luft. Mehrere Häuser und Mauern stürzten ein. Bald darauf vernahm man das Stöhnen der Verwundeten, sowie das Jammern derjenigen, deren Angehörige vor ihren Augen getötet wurden. Im Laufe der genannten Zeit wurden von zwei deutschen Aeroplanen auf die Stadt etwa 80 Bomben herabgeworfen. Die Bomben hatten eine Länge von 18 Zentimeter. In Anbetracht der frühen Morgenstunden herrschte auf den Straßen fast noch gar kein Verkehr. Unter den Trümmern der teilweise zerstörten Häuser sollen sehr viele Personen begraben sein. Die Person, die dem genannten Platte diese Nachricht übermittelte, besitzt bezüglich der Zahl der Opfer keine genauen Daten. Doch wird in Warschau behauptet, daß die Zahl der Opfer sich auf annähernd 1000 beläuft. U. a. fiel eine Bombe auch auf die Terrasse des früheren königlichen Schlosses. Durch die Splitter dieser Bombe wurde einer der hervorragendsten Vertreter der administrativen Verwaltung des Landes getötet.

Der Kampf in Belgien.

Orte in deutschem Besitz sind unterstrichen. Überschwemmungsgebiet ist gestrichelt.



Der Kampf zur See.

Ein französisches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

W.A. Wien, 23. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Gurie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Nachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Unser Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember in der Otrantostraße die französische Flotte, bestehend aus sechs großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff „Dy Courbet“ zwei mal und traf beide Male.

Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Die französische Kriegsmarine besitzt vier große Schiffe vom Typ Courbet mit den Namen „Jean Bart“, „Courbet“, „France“ und „Paris“. Sämtliche gehören den neuesten fertigen Dreadnoughts an und sind in den Jahren 1911 und 1912 vom Stapel gelassen. Sie besitzen einen Tonnagegehalt von 23 467 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 20 bis 22 Seemeilen. Ihre Armierung besteht aus zwölf 30,5 Zentimeter-Geschützen, zweiundzwanzig 14 Zentimeter-Geschützen und vier Unterwasser-Lanzier-Apparate. Auf dem Flaggschiff, das vom Unterseeboot 12 ananciert wurde, dürfte sich der Kommandant der französischen Flotte Vau de La Vapeur befinden haben. Der Mannschaftsbestand des Schiffes beträgt ungefähr 1100 Mann. Das Unterseeboot „Gurie“ gehört zu jenen 16 Unterseebooten, die in der Periode 1910/13 fertiggestellt wurden. Das Unterseeboot „Gurie“ hat ein Verdrängungsgewicht von 400 Tonnen in aufgetauchtem und 550 Tonnen in getauchtem Zustand. Es war mit sieben Torpedobehältern bestückt und entwickelte mit der 840 Pferdekraften bestehenden Maschine eine Oberflächengeschwindigkeit von 13-18 Meilen und eine Unterwasser-Geschwindigkeit von 8-9 Seemeilen. Der Aktionsradius betrug bei einer Fahrt von zehn Seemeilen 1400 Seemeilen.

3 Offiziere und 16 Mann der „Emden“ aufgefunden?

Newyork, 22. Dez. „Central News“ meldet aus Paris, daß ein Schiff der Entente eine Boot aufgenommen habe, an dessen Bord sich drei Offiziere und 16 Mann der „Emden“ befunden hätten.

Der letzte Gruß der „Nürnberg“.

Vom Kreuzer „Nürnberg“ ist an den Magistrat der Stadt Nürnberg eine vom Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. von Schönberg am 4. November in Balparaiso aufgegebenen Feldpostkarte mit einer Abbildung des Schiffes eingelaufen. Die Karte hat folgenden Wortlaut: „Melde in Eile, daß S. M. S. „Nürnberg“ am 1. November auf der Höhe von Coronell in der Nacht den habaritierten englischen Panzerkreuzer „Monmouth“ zum Sinken gebracht hat. Das Meer war stürmisch, die Haltung der ganzen Besatzung aber vorzüglich. Wir hatten feinerlei Verluste. Oberleutnant z. S. Sidam, das Kind Ihrer Stadt, hat vorzügliche Dienste geleistet. Kapitän z. S., Kommandant S. M. S. „Nürnberg“: v. Schönberg.“

Französisches Parlament.

Paris, 23. Dez. (W. A. Nichtamtlich.) Präsident Deschanel eröffnete die Kammer Sitzung und erklärte in einer Ansprache, die Vertreter Frankreichs müßten der Helben gedenken, welche seit fünf Monaten für das Vaterland kämpften. Frankreich sei niemals größer gewesen; niemals und nirgendwo habe man herrlicheren Tugenden gesehen. Deschanel gedachte der verstorbenen Deputierten, namentlich der auf dem Schlachtfeld gefallenen Parlamentarier. — Im Senat eröffnete Duzbos die Sitzung mit einer Ehrung für das Andenken der verstorbenen Senatoren, insbesondere des Senators Rehnard (Departement Loire), der bei einem Erkundungsflug in der Nähe von Toul vor dem Feinde gefallen ist. Er drückte sodann namens des Senats die Bewunderung für die Armee und ihre Führer und das Land aus. — In der Kammer verlas sodann der Ministerpräsident Vioiani die Regierungserklärung. Von den ersten Sätzen an wurde er durch Beifallsrufe unterbrochen. Die Deputierten hörten die Erklärung stehend an und brachten in Beifall aus, als Vioiani erklärte, Frankreich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen. Als er von den Sympathiebewegungen des Auslandes und dem Willen Frankreichs, das heidenmütige Belgien wiederherzustellen und den preussischen Militarismus zu zerbrechen, sprach, überließen Beifallsrufe und Rufe: „Es lebe Belgien!“ die Stimme Vioianis, der seine Rede längere Zeit unterbrechen mußte. Die Rede über die Gewißheit des Erfolges, über den Generalstimmungs, die Armee, die gefallenen Soldaten, die Festigkeit des Kredits und über die günstige Finanzlage fanden lebhaften Beifall. Am Schluß der Rede erhob sich ein Beifallssturm. Eine Anzahl Gesetzesvorlagen, die morgen erörtert werden sollen, wurde im Bureau der Kammer niedergelegt. Die Tribunale waren dicht besetzt. Sämtliche Boten und Gesandten der Verbündeten und neutralen Mächte waren anwesend, darunter Bertie und Tittoni. Alle Deputierten wohnten der Sitzung bei. Das Haus vertagte sich um 3 1/2 Uhr nachmittags auf den 23. Dezember.

W.A. Paris, 23. Dez. In der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Vioiani in der Kammer heißt es u. a.: In der jetzigen Stunde sei nur eine Politik möglich: Kampf der einmütigen Sines des Parlamentes, des Landes und der Armee. Angesichts dieses unverwundeten nationalen Empfindens sei Deutschland aus dem Zaum seines Siegesraufes aufgeschreckt worden. In den ersten Tagen des Konflikts habe es nur ein einziges Gefühl, das Interesse Belgiens zu verletzen und in Frankreich einzufallen gehabt. Seitdem habe die deutsche Regierung eingeschlagen, daß man mit der Meinung der Welt rechnen müsse. Alle Dokumente, auch die aufsehenerregende Rede eines der bedeutendsten Vertreter Italiens, hätten den seit langem feststehenden Willen von Frankreichs Feinden bezeugt, einen Gewaltstreich zu versuchen. Durch Verletzung der Lage hätte Deutschland den Krieg unvermeidlich gemacht, weil es seit 40 Jahren unablässig das Ziel verfolgte, Frankreich zu unterdrücken und zur Anechtung der Welt zu gelangen. Getreu seiner Unterwürigkeit im Vertrage vom 4. Dezember wird Frankreich die Waffen erst niederlegen, wenn es die gewaltsam geraubten Provinzen für immer an das französische Vaterland geschmiebet und den preussischen Militarismus zerbrochen haben wird. Die Gewißheit des Erfolges verbannt Frankreich seiner Armee und Marine und der Nation, welche diesem heroischen Gelingen teilhaftig sein. — Die Erklärung führt weiter aus, daß die Regierung vor dem Verlassen von Paris alle für den Bestand der Nation notwendigen Maßnahmen getroffen habe. Die Finanzlage ermögliche es, den Krieg bis zum Tage der notwendigen Vergeltung fortzuführen.

Gegenüber den Familien der Opfer des Krieges habe die Regierung ihre Pflicht getan. Aber die Schuld des Landes sei noch nicht gelöscht. Die Regierung schlage zunächst die Eröffnung eines Kredits von 300 Millionen vor. In dem Frankreich mit dem Ergebnis der Entscheidung rechnen und die Unterstützung des Landes erwarten, wird die ganze Nation die Pflicht der nationalen Einmütigkeit zu erfüllen wissen. Bis zum Tage des endgültigen Sieges wird die Aufgabe hart sein. Durch einen wohllosen Heldentum folscher Madriaten sei versucht worden, die Sympathien der Neutralen zu gewinnen. Es blieben jedoch Frankreich erhalten. Das Parlament erneuert jetzt vor der Welt das Schlußwort, das es vor vier Monaten bot. Es wisse, daß die Regierung sich willig seiner notwendigen Kontrolle unterziehe. Zum Siege bedürfe es aber der Einheit im Innern, die vor jedem Angriff geschützt werden müsse. Wenn dieser der gigantische Krieg der Geschichte sei, so geschähe es nicht zur Vergrößerung der Territorien und Abgabegiete und um politischer und wirtschaftlicher Vorteile willen, sondern um die Schicksale der Welt zu regeln.

Die Sozialisten für die Kriegskredite.

Paris, 23. Dez. Die sozialistische Kammergruppe hat einstimmig beschlossen, die Kriegskredite mit den sechs profitorischen Zwölfteln anzunehmen.

Die Strupellofigkeit der englischen Geschäftspolitik.

Wird durch einen in der „Times“ veröffentlichten Brief ihres Korrespondenten in Peking (Malakka) gekennzeichnet. Der Bericht sagt:

Dieser Krieg ist daran, eine Menge eingeborne Händler zu bereichern. Vom Standpunkte eines kritischen Industriellen gilt: je länger der Krieg dauert, desto besser für die britische Industrie (the longer it war continues, the better for British industry). Wir mögen jetzt den Druck spüren, in einigen Jahren werden wir den Vorteil haben. Jede deutsche Firma in den britischen Kolonien, die sich in die tiefsten Eingeweide des britischen Handels und Geschäfts eingegraben hat, wird dann

ruiniert sein. Ich zweifle nicht daran, daß die groß- zügige, weitsichtige, nie schlagende britische Regierung sich dieses Sachverhalts voll bewußt ist. Gätten wir eine große Seeresmacht besäßen, um ins Feld zu rücken und Deutschland im ersten Anlauf zu überwinden, so wären die Wirkungen nicht so weittragend gewesen. Langsamer beständiger Druck, wie der jetzige, ist alles in allem die richtige Politik.

Man staunt wirklich auch jetzt noch mit der „Frankf. Zeitung“ über die Schädigkeit einer kapitalistischen Ge- sinnung, die solche Gedanken nicht einmal schamhaft zu ver- hüllen für nötig hält.

Die Friedensbedingungen eines sozialistischen Ministers.

Der belgische Sozialistenführer Vanderbelde be- findet sich augenblicklich wieder auf einer Propagandareise in England. Am 11. Dezember hat er in London einen Vortrag über die Zukunft Belgiens gehalten und dabei folgende Bedingungen für den Frieden aufgestellt:

- 1. Frankreich muß Elsaß-Lothringen wiederbe- kommen;
2. Italien muß von Oesterreich das Trentino und Triest wiederbekommen;
3. Dänemark muß Schleswig-Holstein wiederbe- kommen.

Wäre Vanderbelde ein Politiker, dann hätte er niemals solche Forderungen für den Frieden proklamieren dürfen, denn daß Deutschland solche Friedensbedingungen akzep- tieren wird, ist einfach ausgeschlossen. Nur ein Phantast kann solche Träume träumen, ganz abgesehen davon, daß sie mit unserer Forderung der Selbstbestimmung der Völker im schroffsten Widerspruch stehen. Man kann und wird bei der Beurteilung der vanderbeldischen Kriegesreden viel den Schmerz und die Erbitterung über das seinem Vaterlande widerfahrene Schicksal zu Gute halten. Aber ein Sozialdemokrat sollte, auch wenn er Minister gewor- den ist, nicht all das plötzlich vergessen, was er selbst noch vor wenigen Monaten gepredigt hat. Die Forderung, daß Italien das Trentino und Triest erhalten solle, bedeutet praktisch nichts anderes, als den Versuch, Italien in den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich hineinzuhetzen. Das gleiche gilt für Dänemark, dem Schleswig-Hol- stein zugesprochen werden soll.

Man mag die kriegerische Kraft der Tripleentente so hoch einschätzen wie man will, daß sie ausreichen würde, Deutschland solche Friedensbedingungen aufzuzutreiben, kann nur ein Phantast glauben. Es tut uns wirklich leid um den „Friedensprediger“ Vanderbelde, der als Politiker früher stark über sich selbst dachte.

Ein ausländischer Wahrheitsjucher.

In der verbreiteten argentinischen Monatschrift „Revista de derecho“ (Herausgeber der ehemalige Minister Dr. Bernaldo) schreibt der Universitätsprofessor in Buenos- Aires, Ernesto Chnesada am Schluß einer Studie über den Krieg:

„Vorzugeben, daß auf der einen Seite die Freiheit und auf der andern die Autokratie stehe, das heißt vergessen, daß die Koalition das moskowitzische Kaiserreich ein- schließt, also gerade die fleischgewordene Auto- kratie selbst, während die beiden germanischen Nationen konstitutionelle Monarchien sind, wie es auch England ist, das ebenfalls der Koalition angehört. Einer strategischen Offen- sive in einem Kriege gegenüber von „ungerechter Invasi- on“ zu reden, heißt wirklich das Wort mißbrauchen. Ebenso wie es ein Mißbrauch ist, zu behaupten, daß die Sache Frank- reichs die Sache der Menschheit“ wäre — als ob Deutschland kulturell und wissenschaftlich, intellektuell und materiell nicht ein ebenso hoher Exponent der Menschheit wie jenes wäre. Es tut not, sich vor den Uebertreibungen des Wortes und des Begriffs zu hüten. Welche Sympathien wir auch immer einer der kämpfenden Parteien entgegenbringen, es ist weder rech- tlich ritterlich, es den andern gegenüber an schuldigen Achtung fehlen zu lassen, der andern die einen ebenso mächtigen An- spruch auf die Beachtung der Welt hat wie ihre Gegner. Vor- urteilslosigkeit im Urteil und Billigkeit der Meinung, das ist, was die Stunde von uns fordert. Höflichkeit achtet Tapfer-

Kriegsweihnachten vor 44 Jahren.

Ganz von Kretschman schreibt an seine Frau, die Mutter Lily Brauns:

S. D. Meung, den 24. Decbr. 70. Meine Liebe Jenn.

Jetzt gehst Du mit einem ganz blauen Gesichte umher u. stellst selbst alles auf: Mama, Lily, die Leute, Alles ordent- lich in Reich und Gled aufmarschiert; die eine Ruh für Agnes ist etwas zu klein, da muß sie noch eine haben; die Spielzeug-Schachtel für Lily, die stelle ich weg, sie hat ge- nung, ich werde es ihr ein ander Mal geben. Du profi- tierst heute davon, daß ich mich nicht hineinmischen kann, sondern durch meine Abwesenheit glänze. — Lilchen und Werner zappeln schon mit Händen und Füßen, sie finden, daß es zu spät dunkel wird. Könnte ich doch heute, und wärs für Minuten, zu Euch huschen. Hier ist's furchtbar kalt, und noch viel mehr — einsam. Welche Opfer kostet dieser Krieg — und dies hier ist das kleinste. Wir haben uns gestern einen Tannenbaum ausgeputzt, heute zünden wir ihn an und verlosen allerhand Kleinigkeiten, welche in Orleans für unästhetisches Geld gekauft wurden.

Wie es innerlich in mir heute aussieht, davon zu spre- chen erlaß mir. Gott gebe bald ein Ende für diesen Krieg.

25. Decbr. 70.

Wie alles in der Welt, so nahm auch der geistige Tag ein Ende. Es lag auf der ganzen, doch recht zahlreichen Gesellschaft wie ein Alp; wenn man sich Rechenschaft dar- über hätte geben wollen, so würde man die Gedanken auf dem Wege nach der Heimat oder in derselben angetroffen haben.

In der Kirche hielt der Geistliche der Division eine ein- fache Predigt, — wenn hätte der Stoff fehlen mögen! — rechts und links vom Altar standen brennende Christbäume,

Zeit — und man kann mit dem einen sympathisieren, ohne daß man deshalb den andern anzuschwärzen braucht. Für die Menschheit ist dieser Zusammenstoß bejammernswert — die Gerechtigkeit verlangt Unparteilichkeit dem furchtbaren Kampf gegenüber. Und daß Deutschland den vollkommenen Anspruch auf diese Gerechtigkeit besitzt, das beweist seine Ver- gangenheit und seine Gegenwart, seine Kultur, seine Intelli- genz und seine Fortschritte auf allen Gebieten.

Die deutschen Arbeiter brauchen sicher von ihrer Hei- mat nicht schlimmer zu urteilen, als der Südameri- kaner, der seine Erziehung in Deutschland und Frank- reich genossen hat.

An unsere Freunde und Leser!

In der jetzigen schweren Kriegszeit sollte jeder Leser und Freund unserer Sache für die

Verbreitung unseres Blattes

wirken. Jeder Leser soll auch regelmäßiger Bezieher werden.

Bedenket auch unserer im Felde stehenden Genossen! Bereitet ihnen eine Freude, indem Ihr für sie eine

Feldpost-Bestellung

löst! Dieselbe kostet ebenso wie der gewöhnliche Bezug 75 Pfg. im Monat.

Also erneuert rechtzeitig die Vierteljahres- bestellung und löset Feldpostbestellungen. Unsere Kämpfer werden Euch danken.

Gegen die Kriegsspekulanten

und ihr vaterlandsverräterisches Treiben macht sich auch in den bürgerlichen Kreisen eine immer stärker hervortre- tende Opposition geltend. Der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Schiffer, Kammergerichts- rat in Kiel, schreibt in der „Dortmunder Zeitung“:

„Wir brauchen nicht nur schärfere, sondern recht scharfe Bestimmungen. Die dunkeln Ehrenmänner, um die es sich handelt, beüben ein außergewöhnlich dikes Fell, unter dem ein überaus robustes Gewissen wohnt. Mit sanftem Druck und freundlichem Streichen kommt man bei ihnen ebensowenig aus, wie mit gemüthlichem Zureden und Ermahnen. Auch der — übrigens nicht bei uns, sondern in England — neuerdings ventilierte Plan einer, besonderen Kriegszuwachsteuer ver- spricht keinen durchgreifenden Erfolg. Die ungewisselhaft vor- gehandenen steuerrechtlichen Bedenken und Schwierigkeiten mö- gen vielleicht nicht unüberwindlich sein. Aber was bedeutet eine Steuer, auch wenn sie anständig hoch bemessen werden sollte, gegenüber den riesigen Gewinnen, die hier in Frage stehen? Man schlägt den Betrag auf Geschäftskosten und glaubt dann noch, sich durch ihn mit allem abgefunden zu haben. Das wäre freilich ein großer Irrtum. Das Volk, das jetzt schon lebensfähig darüber erregt und erbittert ist, daß ein Häuflein wüthler Spekulanten aus seiner Not Reich- tümer sammelt, wird ihr Treiben nicht so leicht vergessen, sondern früher oder später mit ihnen sehr ernsthaft abrechnen. Die Herren sollen nur nicht glauben, daß, wenn erst der Frieden geschlossen und eine Reihe von Jahren ins Land gegangen ist, der Schwamm der Zeit auch die Spuren ihres Empor- kommens verwischt haben wird. Möglich, daß es ihnen als- dann gelinzt, wenn sie eine gehörige Summe für ein wohl- tätiges und wohlthätiges Werk opfern, sogar noch einen Titel oder einen Orden zu ergattern. Die große Mehrheit ihrer

Vollsgenossen wird sich dadurch nicht blenden und in der sitt- lichen und gesellschaftlichen Beurteilung ihrer Persönlichkeiten nicht betriren lassen. Die Spuren der Zeit nach dem Kriege von 1870/71 schreden. Wir wollen nicht, daß uns etwa ein abnormer Milliardenreue zum Fluch des Kommunismus und des Gründungschwinds wird. Wir wollen wie damals siegen und den Sieg auch feiern; aber die Siegesfeier darf nicht mit einem Tanz um das goldene Kalb enden.“

Das sind ungewohnte Töne aus dem Munde national- liberaler Politiker. Daß sie laut werden, ist ein Beweis für die Unerträglichkeit des jetzigen Zustandes, der den gewissenlosen Kriegsspekulanten immer noch freies Spiel läßt. Wann endlich wird man ihnen durch ein Ge- setz das Handwerk legen? Was nützt es, die Zeitungen unter strenger Zensur zu halten, damit der politische Burg- friede gewahrt bleibt, wenn die kapitalistischen Hän- den des Schlachtfeldes ungehindert ihre Klün- derungen fortsetzen und im Volke dadurch eine wachsende Empörung erzeugen können? Es ist hohe Zeit, dem ge- wissenlosen Treiben dieser vaterlandslosen Gesellen Einhalt zu gebieten.

Ein vernünftiges Urteil

Der „Textilarbeiter“ schreibt völlig zutreffend: „Wenn der Krieg ausgebrochen ist, dann liegt die Ent- scheidung darüber, ob das eine oder andere Land, welches am Kriege beteiligt ist, an demselben teilnimmt oder nicht, nicht mehr in der Macht der eigenen Friedensbewegung, sondern diese Entscheidung hängt dann von allen am Kriege beteilig- ten Staaten ab. Auf die Entscheidung der andern kriegfüh- renden Staaten hat aber nur die eigene Bevölkerung Einfluß. Ist in der Bevölkerung jener Staaten die Friedensbewegung zu schwach, um nicht von dort aus dem Krieg Einhalt zu tun, dann nimmt er nicht nur seinen Fortgang auch dann, wenn in dem eigenen Land die Friedensbewegung mächtig genug ist, dieses Land vom Kriege abzuhalten, sondern dann wird der Krieg gerade für das Land am verhängnisvollsten, wo die mächtigste Friedensbewegung dem Losschlagen entgegenwirft. Es ist daher total falsch, wenn unsere Abenteurerpolitiker im In- und Ausland behaupten, die sozialdemokratische Friedens- bewegung in Deutschland hätte dadurch, daß sie Deutschlands Machtenfaltung zu hindern suchte, den Weltkrieg verhindern können. Selbst wenn also die sozialdemokratische Friedens- bewegung in Deutschland so stark wäre, wie sie nicht ist, um Deutschlands Machtenfaltung zu hindern, würde sie den jetzigen Weltkrieg nicht verhindern, sondern nur erreichen, daß sich die Kriegesurie heute auf den blühenden Fluren Deutschlands ausloste und daß Deutschland eine leicht zu erlangende Beute fremder kapitalistischer Machthaber würde.“

Das mögen sich insbesondere diejenigen merken, die sich nicht genug darüber entrüsten können, daß die deutsche Sozialdemokratie sich nicht an die Resolutionen der inter- nationalen Sozialistenkongresse über die von der Sozial- demokratie beim Ausbruch eines Krieges einzunehmende Haltung gebunden gefühlt hat. Diese Resolutionen stützen nicht auf marxistischen, sondern auf rein ideologi- schen Gedanken. Die Wirklichkeit erweist sich eben immer wieder als viel stärker, denn die Ideologie und sei sie noch so schön.

Badische Politik.

Beamtenhub.

Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wurde der Vorstand des Domänenamts Tiengen Oberdomäneninspektor Otto Henrici unter Verleihung des Titels Domänenrat zum Kollegialmit- glied der Forst- und Domänendirektion und Finanzassessor A. Klenz von Temenbrunn unter Verleihung des Titels Finanz- amtmann dem Hauptsteueramt Mannheim zugeteilt. Verleht wurden die Finanzamtbeamten Anton Blaum zum Hauptsteueramt Mannheim und Otto Bischoff zum Finanzamt Mannheim. Forstamtmann Gayer beim Forstamt Wolfach wurde nach Laub und Finanzamtmann E. Guggenbühler zum Finanzamt nach Emmendingen versetzt.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

Tannenbäumen war sicher kein Mangel. Zahlreiche Läden, wenn auch kein rechtlicher Weihnachtsmarkt, und enorme, von allen Postkräften kaum zu bewältigende Paketendungen sorgten dafür, daß es weder an Weih- nachtslichtern noch Spitzgänzen, weder an Marzipan noch Pfefferkuchen, noch an nützlichen Weihnachtsgeschenken und annehmlichen Ueberraschungen jeder Art fehlte. Dazu schönes, helles Frostwetter ohne Schnee — alles ließ sich vor- trefflich an. Vor dem Zentraldepot der deutschen Vereine hielt eine lange Wagenreihe, bereits mit Weihnachts- bäumen beladen für Kaufmann und Vorposten in baum- ärmeren Gegenden. Freund Stangen und die Seinigen hatten mehr als je zu schaffen, um all die von den Ab- sendern dieser Einkaufswagen begehrten Gegenstände, Kisten, Ballen, Flaschenlager an hundert Hände zu ver- teilen. Offiziere und Soldaten durchsuchten die Straßen, standen prüfend, erwägend, musterten vor den Schau- fenstern oder kamen mit mehr oder weniger dicken Pa- keten wieder aus den Ladentüren heraus. . . Viel Rumch und Glühwein ist geflossen, und manch begeisterte Rede von Heimat, Vaterland, fernem Lieben u. nicht minder, auch sei- tens sonst wortfarger Herren gehalten. Vom Miterleben und Mitauern der Feier des Abends und der nächsten Tage in Versailles aber hielt mich selbst eine Einladung ab, die so herzlich gemacht, als sie angenommen war. Ein Weihnachtsfest auf Vorposten, und zwar auf den dem Feinde und Paris nächsten; ein Weihnachtsfest „in des Waldes tiefsten Gründen“, und noch dazu denen des so wohlbekannten, prächtigen Waldes von St. Cloud neben dem zerstörten Kaiserpalast, gefeiert auf diesem von der Ge- schichte geweihten, von den Granaten durchfurchten, von viel tapferem deutschen Blut getränkten, von fröhlichem Brandgeschloß und Feuer, wie von deutscher Pionierart und Spaten „reparierten“ und in ihrer Art „berühmten“ Waldbezirk, — es lag ein so fremdartiger, einziger Reiz in dieser Vorstellung, daß ich ihm nicht widerstehen hätte, auch wenn weniger heraldische Beziehungen zu jener dort versammelten Bataillionsfamilie, als die wirklich vorhande- nen, zwischen ihr und mir obgewaltet hätten. . .



Aus der Stadt.

Unser Glaube.

In den katholischen Gegenden des deutschen Reiches findet man in Kirchen und Wohnungen häufig ein Bild, das Maria, die Mutter Jesu zeigt, das Herz durchbohrt von sieben Schwertern. Etwas derb, aber sinnfälliger und eindringlicher haben hier die Kirche und ihre Werber den Schmerz der Mutter dargestellt. Die Mutter, die mit Schmerzen geboren hat und von der sich nach und nach das Kind entfernt — die Tochter, indem sie dem fremden Manne folgt, der den Sohn, der in die Fremde zieht und sich fern der Heimat einen eigenen Herd erbaut. Alt, erkrankt, vergrämt, bleibt die Mutter allein. Sie kann sich nicht daran gewöhnen, daß die, deren Schritte sie leitete und bewachte, die an ihrer Schürze gehangen, nun den Weg allein ins Leben finden, ohne sie. Und ihr liebendes Herz blutet aus tiefen Wunden; nicht nur aus sieben, sondern aus hundertmal sieben, aus tausend Wunden — Mutter-schmerz, urreich, unabwendbar, und doch immer aufs neue schmerzlicher!

Und nun ist der Krieg gekommen und hat das Leid der Mütter und Einzelnen über alle Frauen geworfen. Braut, Jungfrau und Mutter stehen vor dem Unfassbaren, Entsetzlichen, daß ihnen eine allgewaltige unwiderstehliche Macht den Geliebten, den Mann, den Vater der Kinder, oder die schon erwachsenen Söhne entrißen hat. Wie ein fahres Ungewitter kam er heraufgezogen; seit langem gefürchtet, mit Bangen erwartet, und doch wieder mit Zweifeln. Es konnte, es durfte ja nicht wahr werden, daß die Völker auseinanderlösstürzen, daß sie sich perfidien mit den grimmigsten Waffen und Mordmaschinen. Diese lachenden Fluren, diese blühenden Städte, diese jahrhundertalten Kulturstätten sollten Trümmerhaufen werden. Das war undenkbar, unfasslich dem menschlichen Geist.

Aber das Unbegreifliche ist Ereignis seit langen, langen Wochen. In den Nordrsten Frankreichs, in Frankreichs kulturgefüllten Auen, in Oesterreich, in der Türkei, in Afrika und Wien, auf dem Meere, in den Wäldern, unter dem Wasser tobt der Kampf, der schon hunderttausenden das Leben gekostet hat. Aus ungezählten Wunden strömt das Blut der besten Söhne jedes Volkes. In allen Ländern bluten die Herzen der Frauen mit. Die Wunden, die der Krieg ihnen schlägt, sind nicht minder tief, nicht weniger schmerzhaft, als die, die draußen die blutige Schlacht verursacht. Und doch darf der Schmerz die Frauen nicht bezwingen. Stärker als je müssen sie sein und im Lebenskampf stehen. Der Hoffnung muß ein Plätzchen gegönnt werden, zu dem man immer wieder flüchten kann, wenn grübende Sorge die Ueberhand gewinnen will. Stark müssen sie sein, um auch das Schlimmste zu überwinden. Die Liebe, die sich sonst auf die nächsten drängt, muß abgelenkt werden auf alle die vielen, die ebenjenseitig leiden müssen, oder jenseitiger noch. Und allen Ereignissen zum Trotz darf der Glaube an eine schönere Zukunft nicht verloren gehen. Was auch immer in diesen fürchterlichen Monden zerbrach und noch zerbrechen wird, wir können es zusammenflicken, fester als zuvor. Aus den Trümmern dieses Krieges kann ein neuer Bau entstehen, aus den Gräbern der Schlachten ein ewiger Friede werden, wenn die Männer und Frauen im Glauben an eine kommende sozialistische Zukunft nach dem Friedensschluß viel fester noch Schulter an Schulter stehen und viel einmütiger noch als bisher an Werke einer klassenlosen Gesellschaft und einer vom Krieg erlösten Menschheit arbeiten.

Die heiligen Wälder. Die 12 Tage zwischen dem 24. Dezember und 6. Januar, zwischen dem Weihnachtsabend und dem Dreikönigstage, waren für unsere Vorfahren eine heilige Zeit. Dem wie sie glaubten, wandelten in den zu diesen Tagen gehörenden Nächten die Götter auf Erden und machten mit seligen Geistern feierliche Umzüge. Später mögen wohl bei dem Volke aus diesen gespensterhaften Wallfahrten die Sagen von Wotan mit dem wilden Heere, vom wilden Jäger und vom Nodensheimer geworden sein, unseren Ahnordern aber war die Zeit heiligen Wäldern eine Zeit des Glücks und der Hoffnung und bedeutsam, weil sich in ihr dem Suchenden die Zukunft offenbarte. Von dem Brauche während der zwölf Tage um die Jahresende in die Zukunft zu schauen, hat sich mancherlei noch in unsere Tage hinübergetragen: in diesen Gegenden unseres Vaterlandes macht der Bauer in den heiligen Tagen seinen Kalender. Denn die heiligen Wälder sind Kostgäbe und jedem von ihnen entspricht ein Monat im Jahre. Wie also das Wetter an einem der Spätdesember- oder Frühjanuartage ist, so wird im wesentlichen das Wetter eines Monats im nächsten Jahre ausfallen, der jenem Kostgäbe entspricht. Um aber die bösen Geister von der Wohnung und aus dem Stalle fernzuhalten, besprengt man diese Räume mit geweihtem Wasser oder man räuchert sie mit Weihrauch aus. Deshalb führen die heiligen Nächte auch den Namen Rauchnächte.

Wichtige Bestimmungen des Bundesrats. Die Schulden des täglichen Lebens verfahren nach den Vorschriften des B.G.B. in zwei Jahren oder vier Jahren. Diese Fristen laufen regelmäßig mit dem Jahresabschluss ab. Für die Gläubiger ergibt sich daraus vielfach die Notwendigkeit, die Verjährung durch gerichtliche Geltendmachung des Anspruchs zu unterbrechen. Um in der gegenwärtigen Zeit daraus entstehenden Schäden vorzubeugen, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, wonach die im § 196 und 197 des B.G.B. bezeichneten Ansprüche, die zurzeit noch nicht verjährt sind, nicht vor Ende 1915 verjähren. Eine weitere Verordnung betrifft die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden. Für die Ansprüche auf Rückzahlung des Kapitals von Hypotheken usw. war die am 7. August erteilte dreimonatige Fristverlängerung nicht ausreichend. Deshalb wird jetzt das Prozeßgericht ermächtigt, die Zahlungsfrist für Hypotheken und Grundschuldenkapital auf eine Zeit bis zu sechs Monaten zu bemessen. Eine dritte Bundesratsverordnung erging den § 234 des B.G.B. über die Sicherstellung mit Wertpapieren. Da zurzeit ein Kurswert nicht notiert wird, und sich Zweifel ergeben könnten, hat der Bundesrat die Zulässigkeit der Sicherstellung mit mündelbaren Wertpapieren, die vor Ausbruch des Krieges einen Kurswert hatten, ausdrücklich ausgebrochen und zwar soll sie Sicherheitsleistung in Höhe von drei Viertel des Kurzes vom 20. Juli zulässig sein. Mit den Kriegsanleihen des Reiches soll die Sicherheit in Höhe von drei Viertel des Ausgabepreises geleistet werden können. Dieser Preis war bei der bisher erschienenen ersten Kriegsanleihe bekanntlich 97,5 Prozent.

Gewährung von Kriegswaisenkrenten. Durch Gesetz vom 4. August 1914 sind die unehelichen Kinder in den Kreis der

Nachkommen bezogen worden, welchen eine Kriegsunterstützung im Sinn des Gesetzes gebührt. Nachdem diese Kriegsunterstützung gewährt ist, liegt es nun als eine Forderung der Gerechtigkeit nahe, ihnen auch die Hinterbliebenenversorgung der Familien der Kriegsteilnehmer zugänglich zu machen. Das Archiv der deutschen Berufsverbände beabsichtigt daher, eine entsprechende Petition an den Reichstag zu richten und vorzuschlagen, in den Gesetzen über die Versorgung von Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer statt „die Witwen und die ehelichen und legitimer Kinder“ überall zu sagen „die Witwen und die Kinder“, wobei durch einen Zusatz vielleicht auszusprechen wäre, daß als Kinder im Sinne des Gesetzes auch die unehelichen angesehen sind, soweit sie eine Kriegsunterstützung aus dem Gesetz vom 4. August 1914 bezogen haben. Ebenso sollen durch entsprechende Gesetzesänderung auch die unehelichen Kinder dieser Unterstützung teilhaftig werden.

Die Postkassette (Nippurstraße 3a nördlicher Hofeingang) ist über die Feiertage für die Abholung der aus dem Ausland eingehenden zollpflichtigen Postpakete geöffnet: am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeier) bis 12 Uhr mittags, am 27. Dezember (Sonntag) bis 10 Uhr vormittags, am 1. Weihnachtsfeier (25. Dezember) und am Neujahrstag bleibt die Postkassette geschlossen.

Vaterländischer Abend. Man schreibt uns: Der Karlsruher Liederkreis veranstaltet Mittwoch, 30. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Festhalle einen vollständigen, vaterländischen Abend, dessen Programm ein Bild geben soll von den Gedanken und Empfindungen, die das deutsche Volk in dieser schweren, aber großen Zeit bewegen. Mit dem Klange schönen Schus- und Truchliede „Wir glauben all an einen Gott“ wird der Männerchor den Abend feierlich eröffnen. Festig u. m. b. a. d. das Gedächtnis und begabte Mitglied unserer Hofkapelle, wird einen Prolog eigener Dichtung vortragen. Daran anschließend erklingen die methodeollen Worte von Schuberts herrlichem „Sanctus“, dann das wundervolle mittelalterliche Volkslied „Ich fahr dahin“ und Mendelssohns ewig schönes „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Wenn sich dann der Vorhang öffnet, wird, von Albert Wolfs Meisterhand gestellt, sich das erste Leben in der „Krieges-Abend“ zeigen. Die „Wacht am Rhein“ in der vierstimmigen Originalfassung leitet zum 2. Teil des Abends über. Otto Wehbecher wird unter Begleitung von Heinrich Cassimir Kriegslieder moderner Komponisten vortragen. Die feierlichen Worte des altmeisterlichen Volksliedes „Wir treten zum Beken“ und die schlichte Weise „Steh ich in finsterner Mitternacht“ bereiten die Stimmung vor zum 2. lebenden Bild „Jedem“. In der dritten Abteilung singt der Chor Woldemars heimliches Reiterlied, die tiefempfundene Lothringische Volkweise vom Sterbenden Krieger (vierstimmig gefes von Heinrich Cassimir) und Cyrill Kistlers marisches „Ich bin ein Deutscher“. Nach einem weiblichen „Gebet vor der Schlacht“ von Rembar wird Otto Wehbecher noch das rasch bekannt gewordene „Lied vom Hindenburg“ von Th. Köhmer vortragen. Zum Schluß wird in dem dritten lebenden Bilde Kaiser Wilhelm eine Huldigung dargebracht. Schluß, vollständig und würdig soll die vaterländische Weihnachtsfeier sein, die die Besucher zusammenführt im Gedanken an die Väter im Felde und deren unergänzlichen Ruhmestaten. Die Veranstaltung, deren Heinertrag den Angehörigen hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer hiesiger Stadt und dem roten Kreuz zugute kommt, ist für die Bewohner unserer Stadt zu maßigen Preisen zugänglich. Die Preise stellen sich für nummerierte Sitzplätze im Saal 1. Abteilung auf 2 Mk., Saal 2. Abteilung 1 Mk., Untere Galerie 1. Reihe 1 Mk., für nichtnummerierte Sitzplätze im Saal und auf den Galerien auf 75 Pf. und für Sitzplätze auf 50 Pf. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Näheres ist aus den Inseraten und an den Anschlagtafeln zu erfahren.

Arbeiterbildungsverein. Am ersten Feiertag, abends 7 Uhr, findet im Hause des Vereins die Weihnachtsfeier statt. Das Programm besteht in Darbietungen des Herrn Konzertführers Louis Waldas und Frau Waldas, Karl Schöms (Violine), Max Schrein (Klavier) in einer Ansprache, Hören der Gesangsabteilung und einem Klavierkonzert: „Ein Weihnachtsabend“. Die in früheren Jahren übliche Gabenverteilung findet nicht statt. Das Einführungsrecht von Nichtmitgliedern ist aufgehoben.

Weihnachts-Konzerte. Am 1. Weihnachtsfeiertag, Freitag, 25. Dezember, und Sonntag, 27. Dezember, finden jeweils von 4-7 Uhr nachmittags in der Festhalle Konzerte der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt. Zu diesen Konzerten sind für den 1. Weihnachtsfeiertag Herr Otto Herzel, Großh. Soffkaufpieler, als Regulator, sowie Herr Jahn als Solovisionist und für das Sonntags-Konzert Frau Stefanstiller als Solokonzertführerin gewonnen worden. Bei der Zusammenstellung der Programme wurde ganz besonders der gegenwärtigen Zeit Rechnung getragen. „Ein Weihnachtsfest“, Tongemälde mit Glöckchenklänge, ist ebenfalls im Programm vorgesehen. Der Besuch dieser Veranstaltungen ist ganz besonders zu empfehlen. Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Offtheater Karlsruhe. Die Aufführung der „Meister-singer“ am 1. Weihnachtsfeiertag wird sich in dem von Albert Wolf erneuerten dekorativen Gewände zeigen. Grete Jinger wird zum erstenmal hier die Eva singen. Den Besessener singt Fritz Sande. — Für den zweiten Weihnachtsfeiertag ist Woldemars „Nadensheimerin“ nach längerer Pause wieder vorgesehen. In dieser Vorstellung wird das Ehrenmitglied des Hoftheaters, Wilhelm Wasseremann, die Rolle des Nodensmachers spielen.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11. Die Direktion hat für die kommenden Feiertage ein erstklassiges Festprogramm zusammengestellt, das sicher nicht verfehlen wird, große Anziehungskraft auszuüben. Besonders hervorzuheben sind: „Der Weihnachtsbaum des Landwehrmanns“, „Deutsche Frauen deutsche Treue“. Die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West. Vorzugsarten haben Gültigkeit.

Letzte Nachrichten.

Die große Schlacht in Flandern.

Berlin, 23. Dez. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Aus Dünkirchen wird berichtet, daß nicht nur die Verbündeten, sondern auch die Deutschen Verstärkungen erhalten. Die Flieger der Verbündeten entdecken neue Truppen im Vormarsch und neue Zuführungen. Die englischen Truppen haben einen schweren Kampf gehabt und an manchen Stellen mußten sie zurückweichen, worauf sie mit großer Hartnäckigkeit ihre Angriffe wiederholten und die verlorenen Stellungen zum Preise schwerer Verluste zurückzueroberten suchten. Die Verbündeten geben zu, daß die Deutschen mit großem Mut dem Angriff der Verbündeten widerstehen. Die Küstenorte bis zur holländischen Grenze werden sehr ernstlich gefährdet. Ihre Bevölkerung wird über das ganze Land verteilt. Mittelkerke und Rochlers sind nach wie vor in deutscher Hand.

„Daily Telegraph“ meldet, daß deutsche Flieger durch Bombenwürfe in Bethune 12 Leute getötet und 20 verwundet haben.

Verwendung deutscher Gefangener in Frankreich.

W.A. Lyon, 23. Dez. Der „Progres“ meldet aus Paris: Der Kammerauschuß für öffentliche Arbeiten beauftragte den Vorsitzenden, den Minister für öffentliche Arbeiten aufzufordern, die Kriegsgefangenen in möglichst hohem Maße zur Ausführung der von dem Auschuß bereits angenommenen Arbeiten, sowie zu Arbeiten in den Handelsstädten, wie Lösung der Ladungen usw. heranzuziehen.

Ein russisches Geständnis.

Berlin, 23. Dez. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: In Rotterdam eingetroffene russische Meldungen geben zu, daß die Russen in Polen gewisse Stellungen zurückzogen. Im Abschnitt auf Warschau seien starke Feldbefestigungen angelegt worden, in denen man den Deutschen Stand halten könne.

Zur Schlacht in Polen.

Berlin, 23. Dez. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: In einem Spezialbericht aus Lodz wird gesagt: Wie ein Aufatmen der Erleichterung geht es durch Lodz und seine Umgebung, seit die Gefahr beseitigt ist, daß es zu neuen blutigen Kämpfen in unmittelbarer Nähe kommen könnte. Der Rückzug der Russen auf der ganzen Linie war eine Flucht. Warschau scheint das gemeinsame Ziel des Feindes zu sein. Vorher wird er noch ein oder mehrermale der ihm dicht folgenden deutschen Armee sich stellen.

Folgen unseres Sieges in Polen.

W.A. Turin, 23. Dez. Wie die „Stampa“ meldet, ließ der Gouverneur von Warschau vor kaum fünf Tagen durch einen Anschlag bekannt geben, daß die deutsche Gefahr endgültig beseitigt sei. Es treffen jetzt unendliche Züge mit Flüchtlingen in Warschau ein, die von den russischen Soldaten aus ihren Behausungen in Esterlawice, Groich und Grodzisk, letzteres liegt nur sieben Kilometer von Warschau, verjagt worden sind. Die Stimmung ist düster und aufreißerisch. Die Geschäfte ruhen. Die Banken haben wiederum ihren Sitz von Warschau wegverlegt. In der Ferne hört man schon schwere Geschütze donnern.

General-Kennenkampf wieder im aktiven Dienst.

Berlin, 23. Dez. Wie der „Voss. Sta.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der Fall Kennenkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings habe sich General Kennenkampf mit dem Grafen Nikolai Michaelowitsch entzweit, jedoch sei er keineswegs kaltgestellt, sondern angehöre der schwierigsten Lage in Kaukasien mit einem neuen Kommando gegen die Türken betraut worden.

Bülow bei Giolitti.

Rom, 23. Dez. Vorgefem besuchte Fürst Bülow den zurzeit in Frascati weilenden früheren Ministerpräsidenten Giolitti. Die beiden Staatsmänner, die alte Freunde sind, unterhielten sich wohl zwei Stunden. Wie die „Correspondenza“ erfährt, bereitet der Minister des Auswärtigen Sonnino ein Grünbuch vor, das der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) 1. Weihnachtsfeier tag nachmittags 3 1/2 Uhr Gewerkschaftszentrale. (Mitwirkung bei der „Freien Turnerschaft“.) 2. Weihnachtsfeier tag: Aus besonderem ehrenvollem Anlaß nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Die Sänger werden freundlichst ersucht, an beiden Veranstaltungen pünktlich und vollständig zu erscheinen. 4331 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Arbeiter-Redaktion.) Wir verweisen nochmals auf die am 2. Weihnachtsfeiertag nachmittags 3 Uhr in der Gewerkschaftszentrale stattfindende Weihnachtsfeier und ersuchen die Eltern, rechtzeitig zu erscheinen.

Karlsruhe-Mühlburg. („Bruderverbund“.) 2. Feiertag (Stefanstag) von nachmittags 5 Uhr ab Zusammenkunft in der „Palme“, Reisingstraße, bei Mitglied Wwe. Schmidt. Vollständiges Erscheinen nötig. 4334

Reiertheim. (Arbeitergesangsverein „Freiheit“.) Am Samstag, den 2. Weihnachtsfeiertag, von abends 8 Uhr ab gemüthliches Besammentreffen im „Stefanienbad“. Hierzu sind unsern verehrlichen Mitgliedern aufs freundlichste eingeladen und bitten um zahlreiche Beteiligung. 4343

Bruchsal. Arbeitergesangsverein „Harmonie“. Am 2. Weihnachtsfeiertag Zusammenkunft im Lokal zur „Pfals“ abends 8 Uhr.

Malsch. (Wahlverein.) Samstag, 26. Dezember (Stefanstag), nachmittags 1 Uhr, findet im Gasthaus zum „Mahlberg“ unsere jährliche Generalversammlung mit Neuwahl statt, wozu alle Mitglieder mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen sind. 4339 Die Verwaltung.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Montag.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Januar 1915 bis spätestens Montag, 28. Dezember uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund.

**Todes-Anzeige.**

Bekanntem, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Bruder und Schwager

**Balthasar Bindel**

nach kurzer Krankheit heute nacht 1/12 Uhr sanft entschlafen ist. 4337

Zeuthen, 22. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Marie Bindel, geb. Bosc**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, mittags 3 Uhr statt.

**Trauerhüte** in größt. Auswahl  
**L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.**

**Café Bauer**

Freitag, Samstag, Sonntag  
abends von 8 bis 11 Uhr 4352

**Patriotisches Konzert**

**Palast-Lichtspiele**

Karlsruhe, Herrenstr. 11  
Größtes und vornehmstes Theater am Platze.

**FEST-VORSTELLUNGEN**

Glanznummern  
des Elite-Programms:

**Der Weihnachtsraum des Landsturmmannes!**

Eine prächtige Weihnachtsphantasie.  
Neueste Kriegsberichte aus Ost und West.

**Deutsche Frauen, deutsche Treue!**

Ein wunderbares Kriegsbild aus den grossen Kampftagen von 1914.

Dieses Fest-Programm ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Trotz enormer Kosten sind Vorzugskarten gültig. 4350

**Bekanntmachung.**

Wie in früheren Jahren wird die städtische Armenkasse Rathaus, Eingang Nebelstraße, Zimmer Nr. 42 im Hof auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahrsbesuchen und Gegenbesuchen, von Abhebung von Glückwunschkarten und Abhebung von Karten gegen empfangene Karten usw. Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber werden in alphabetischer Ordnung im Tageblatt veröffentlicht.

Die Beiträge fließen in die Wohltätigkeitskasse, aus der verarmten Armen in vorübergehenden Notfällen Hilfe gewährt wird. Karlsruhe, den 15. Dezember 1914. 4348

**Armen- und Waisenrat:**  
Dr. Dorfmann. Griebel. 4350

**Grüner Hof & Grünwald und Stehwagen.**

**Brauerei A. Printz-Biere**

Printz Gold - Dunkel - Export  
Vorzügliche reichhaltige Küche. Eigene Schlachtung.



**Christgabe für unsern lieben Kaiser.**

Ihr Kinder, denkt des Festes,  
Da Tausende weit drauß' ihr Festes,  
Da ihr zum Feste auserloren,  
Im Kampf ums Vaterland verloren!  
Und zeugt Euch dankbar dieses Gutes,  
Das wir aufbauen auf dem Strom des Blutes.

Zeigt Euch dem Fürsten dankbar,  
Der Schirmherr uns und Säug war,  
Als u s die Völker rings von Feinden  
Vernichtet und erledigt meinten.  
Die deutsche Kinderwihnachtsgabe,  
Dem Kaiser sei sie übergeben  
Für jene, die im Feld ihr Leben  
Zum deutschen Schutzwall türnten,  
Und des Feindes Dorn erstürmten  
Und uns den Frieden bringen,  
Befreit aus der Feinde Schlingen.

Wer ist, der dort im Schützengraben  
Nur unter Wihnachtsgaben  
Sich viel zu schaffen macht?  
Der in ernsteherrlicher Tracht,  
Nicht feldgrau, nicht jägergrün,  
Granaten aufzufangen schien?

Wer brachte weit ins Feld die Mütze,  
Von Ritttern, Kindern tausend Küsse?  
Wer stand im wilden Raqueten,  
Die Hand erhoben mild zum Segen,  
Dort unter einer schlanken Tanne?  
Wer anders als der Weihnachtsmann?

Wer sandte ihn hinaus ins Feld,  
In eine weite, blut'ge Welt?  
Wer schickte unsern Soldaten  
Als Lohn für ihre Waffentaten  
Die Gaben an den Feind hinaus,  
Und wer schuf tief im Schloßgebirg  
Das Fest des Lichts, der Tannenreier,  
Wer anders als der Deutsche Kaiser!

Im Lichterglanz und Weihnachtsfreude  
Gelobt Euch, deutsche Kinder, heute,  
Nicht zu vergessen zeitlebend  
Die Sitte dieses frohen Lebens  
Für Kaiser, Vaterland und Heer.  
Und nun: gar bald bringt eure Gaben her!

Die Sache ist so gedacht, daß im Rathaus jeder Stadt und Ortschaft ein Gabenkasten aufgestellt wird, in den jedes Kind seine Gabe, monatlich 1 Wiener, einwirft. Die Sammelkästen werden nach einheitlichem Muster, ganz gleich im Reiche, in Freiburg i. Br. ausgegeben, der Zentralstelle. Der Ertrag der Weihnachtsgabe deutscher Kinder wird monatlich der Reichsbank in Freiburg i. Br. überwiesen.

Eine Postkarte, das Stük zu 10 Pf., wird herausgegeben für die Stiftung. Des Kindes Namen als Sammelmitglied ist darauf zu vermerken. 4342

Freiburg i. Br.  
A. Freifrau Schuler von Senden.

**GALERIE MOOS** Kriegs-Ausstellung  
Badischer Künstler zum Besten der Nationalstiftung u. der Kriegshilfe  
KAISERSTR. 96. Geöffnet Werktags 9-5 Uhr Sonntags 11-4 ..

**Hoher schneller Verdienst.**

Auftragssammler für Sämereien, auch 10 Pf.-Portionen einer sehr renommierten Firma, Portiers, Werkmeister von Fabriken usw., welche Gelegenheit haben, bei Gartenbesitzern und Landwirten Samenaufträge, die der Postvorsparnis halber in Sammelordnungen geschildert werden, zu sammeln, bei Probitionsvergütung für sofort gesuch. Preislisten mit Abbildungen zur Verfügung. Offerten unter L. B. 3023 an Rudolf Mosse, Leipzig. 4332

**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**

G. G. u. b. S.  
Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder, die Sparbücher tunlichst bald zur Abrechnung und Prüfung in unseren Geschäftsräumen abgeben zu wollen. Die Zinsen können in Empfang genommen werden.  
Karlsruhe, den 23. Dezember 1914.  
Der Vorstand.

**Bucherer**

empfehl. 4307  
Holländer

**Rotkraut**

schwere Köpfe  
per Kopf 15  
nur

**Bucherer**

in sämtl. Filialen

**Regenschirme**

mit 15% Rabatt.  
Wilhelmstraße 34, 1. Tr.

**Kaiserstraße 145**

Eingang Lammstraße, ist im III. Obergesch. 1 Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. 8, Zimmer 169. 4338

**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe**

G. G. u. b. S.  
Wir haben auf 1. April l. J. zu vermieten: Klausenstraße Nr. 42, 1. Stock eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und reichl. Zubehör.  
Verwahrungen wollen im Bureau, Ettlingerstraße Nr. 3, bis Mittwoch, den 30. l. Mts., abends 7 Uhr erfolgen, woselbst die Verlosung stattfindet.  
Karlsruhe, den 23. Dezember 1914.  
4329

**Der Vorstand.**

**Städt. Badanstalt „Vierordtbad“**

Am Donnerstag den 24. d. Mts. vor Weihnachten und am Donnerstag den 31. d. Mts. vor Neujahr ist die Badanstalt auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. 4297

**Das Recht während des Krieges**

Dieses Werkchen gibt Auskunft über: Familienunterstützung, Kaufverträge, Miete, Abzahlungs-geschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angestelltenversicherung, Zahlungsstrafen und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis betreffen  
Preis 30 Pfg.

**„Badischer Volks-Kalender“**

für 1915. — Preis 25 Pfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Zu haben in der

Buchhandlung Volksfreund, Linsenstraße 24.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Chefangebot Wilhelm Mauthe von Badentweiler, Sattler hier, mit Friederike Wagner, geb. in Eugen Ludwig, Vater Ludwig Müller, Schmied, Richard Kraaz Konrad, Vater Friedr. Konrad, Bahnarbeiter, Todesfälle: Anna Brand geb. Schottmüller, alt 42 J., Witwe des Metzgers Karl Brand, Rosina Scherer geb. Bielefeld, alt 55 J., Witwe des Gärtners Johann Scherer, Jakob Mohr, Betriebsassistent, ledig, alt 32 J.



**An den Feiertagen  
St. Münchener  
Löwenbräu  
Märzenbier**

4953 J. Möloth.

**Gänselebern**

werden fortwährend angekauft.  
Geißelstr. 6, 4. St., Mühlburg

**Gänselebern**

werden fortwährend angekauft.  
Adlerstr. 28, Seltensbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“.  
8257

**Gänselebern**

werden fortwährend angekauft.  
G. Meck, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stock.  
9268

**Bekanntmachung.**

Im Hundezwinger des städtischen Baumeisters, Schlachthausstraße 17, (zwischen Kaserne und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

- 1. Schauerbarkard, männlich.
- 2. Schäferhundbarkard, weißl.
- 3. Schäferhundbarkard, weißl.
- 4. Schäferhund weißl.
- 5. Wolfshund männlich.
- 6. Wolfshund männlich.
- 7. Spaniel männlich.
- 8. Dobermann, männlich.
- 9. Vogerbarkard, weiblich.
- 10. Spitzer, weiblich.
- 11. Schottischer Schäferhund w.
- 12. Rintfleischbarkard, männlich.
- 13. Dachshund, männlich.
- 14. Fogerterbarkard, männlich.

Die nicht innerhalb 8 Tagen abgeholtten Hunde werden getötet bezw. veräußert.  
4247  
Karlsruhe, den 22. Dez. 1914.  
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

**Druckfachen fertigt an**

Buchdruckerei Volksfreund.

Pfannkuch & Co. Süd- und Dessert-Weine

Table listing various wines and their prices, including Samos Muskat, Roter Malaga, Malaga, Gold Sherry, Sherry Gold, Taragoner, Portwein, Kachweine, Madeira, and Griech. Medizinal-Ausbruch.

Pfannkuch & Co. Damenmäntel

Advertisement for women's coats (Damenmäntel) with prices and descriptions of different styles like Mäntel farbig, schwarze Mäntel, and various styles of coats.

Pfannkuch & Co. Kinderwagen

Advertisement for children's strollers (Kinderwagen) with details on price and availability.

Pfannkuch & Co. Rotwein

Advertisement for red wine (Rotwein) with price per liter and bottle.

Pfannkuch & Co. Weißwein

Advertisement for white wine (Weißwein) with price per liter and bottle.

Pfannkuch & Co. Schaumweine

Advertisement for sparkling wine (Schaumweine) with price per bottle.

Pfannkuch & Co. Rotwein

Advertisement for red wine (Rotwein) with price per liter and bottle.

Trinkt Union-Bier! ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere

in der Brauerei auf Flaschen gezogen. Union-Brauerei Karlsruhe. Telefon 264.

Durlach. Arbeitergesangverein Vorwärts.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr, findet in unserem Vereinslokal, zum „Lamm“

Weihnachtsfeier

für die Kinder unserer im Felde stehenden und arbeitslosen Mitglieder statt, wozu wir Eltern und Kinder freundlichst einladen.

Die Vereinsleitung.

Durlach. Vaterländisches Volkskonzert zugunsten des Roten Kreuzes

im Saale des Gasthauses zur „Blume“ Samstag den 26. Dezember 1914, Anfang 7 Uhr abends.

Mitwirkende: Frln. Eisinger (Sopran), Fr. Beer (Klavier), Herr Max Schäfer (Tenor), Zimmerisches Kammermusik-Quartett Karlsruhe (Herrn F. Zimmer, Violine I, Rofz, Violine II, Violine, Cello, Kontrabaß, Piano), Herr W. Alenert (Trompete), Instrumental-Musikverein Durlach, unter persönl. Leitung des Musikdir. Herrn Königl. Vize-Karlsruhe, Männerquartett-Verein Durlach, Dir. Herr A. Haas-Karlsruhe.

Vortragsfolge:

- 1. a) Bräutigam-Marsch Nr. 6... Gottleben
b) Amazonen, Übermarsch... Kiebler
2. Deutschland 1914... Wohlgemuth
3. Deklamation: „Der Landwehrmann im Feld“
4. a) Widmung... Schumann
b) Mutterseelenallein... Wolf
c) Nothdurft ist mein Schatz... Bachner
5. a) Frühlingserwachen... Schumann
b) Träumerei... Schumann
c) Was ich längst erträumte... Lehar
6. Seemanns Lied, für Tenor... Martell
7. a) Dankgebet aus den Volkstheatern, Orchester... Kremer
b) Romanza, Fantasie... Jidoff
8. a) Die rote Rose auf grüner Heide... Steinbach
b) Wiegenlied... Brahms
c) Tarantella... Müllner
9. a) Berceuse... Soli für Violine... Godard
b) Gavotte... Zimmermeister
c) Die kleinen Soldaten... Marx
10. Gebet während der Schlacht, Quartett-Verein... Himmel
11. Soldatenleben, Orchester... Apitius
12. Okerreich, Landsknechte, Orchester... Wagner
13. Kaiser Gavotte, für Klavier... Schubert
14. a) Auf der Wacht... Quartett-Verein... Scher
b) Meisters Morgenlied... Scher
15. Patriotische Klänge, Orchester... Steie
16. Marsch, Orchester... Wst
Rauchverbot bis nach Beendigung der Nummer 8. — Kinder in schulpflichtigem Alter haben keinen Zutritt.
Preise der Plätze: Reservierter Sitz 1 Mk., sonst 30 Pfg., ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 4333
Das Komitee.

Durlach. „Alte Brauerei Genter“ Adlerstraße 18

empfehle für die Weihnachtsfeiertage einen vorzüglichen Stoff Kammererbier nebst bekannt guter Küche, speziell Hasenbraten und Ragout mit Nudeln. Hausgemachte Wurst- und Fleischwaren. Heute Schlachttag. Zum Besuche ladet freundlichst ein 4346 Frau Max Genter.

Durlach. Gasthaus zur Blume. Telefon 24.

Empfehle für kommende Feiertage meine modern eingerichteten Lokalitäten zur gefl. Benützung. ff. Bier (hell und dunkel), vorzügliche Weine, bekannt gute Küche, hausgemachte Wurst- und Fleischwaren in prima Qualität. Zum Besuche ladet freundlichst ein 4344 Fr. Mannherz, Metzger u. Gastwirt.

Festhalle.

Freitag, den 25. Dezember 1914 (erster Weihnachtsfeiertag), nachmittags von 4-7 Uhr.

Patriotisches Fest-Konzert

ausgeführt von der Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. S. Riese, unter Mitwirkung des Groß-Hofschauspielers Herrn Hertel und des Pfistern-Solisten Herrn Zahn.

Samstag, den 27. Dezember 1914, nachm. von 4-7 Uhr.

Patriotisches Fest-Konzert

ausgeführt von der Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe Leitung: Herr Obermusikmeister a. D. S. Riese, unter Mitwirkung der Konzertsängerin Stefanski-Kuhner. Am Klavier: Herr Vannholzer.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzer sowie Soldaten . 20 Pfg. Sonstige Personen . 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Programm 10 Pfg. 4349 Die Musik-Wonnenkarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Die Gallerie wird nach Bedarf geöffnet.

Durlach. „Zum Gambrius“

Hauptstraße 73 (Haltestelle der Elektrischen). Bringe für die Weihnachtsfeiertage meine hübsch eingerichteten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. ff. Galambier, vorzügliche Küche, frische Wurst- und Fleischwaren eigener Schlachtung. Es ladet ergebenst ein 4345 K. Balzer, Metzger und Wirt.

Möbelindustrie Durmersheim. Anton Bauer, Möbelschreinerei mit Maschinenbetrieb u. Lager

Friedrichstraße 291, nächst Staats- und Lokalbahnhof V. Schorpp, Polsterer u. Dekorateur. Poststraße 279

unterhalten zur gefälligen Besichtigung ihrer neuesten, nur selbstverfertigten Einrichtungen, ein gemeinschaftliches Ausstellungslokal, Poststraße 279, beim Staatsbahnhof. Drexler Einkauf der Rohmaterialien, persönliche Mitarbeit, geringe Geschäftsumkosten, ermöglichen uns, nur solid gearbeitete Möbel zu niedrigen Preisen zu liefern. Jahrelange gemeinschaftlich gute Bedienung haben uns einen großen, empfehlenden Kundentkreis aus allen Ständen gebracht, und stehen uns diesbezügliche Referenzen gerne zur Verfügung. 562 Lieferung frei Wohnung



Einen guten Fang macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 21 Karl Hummel, Worderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

Dankagung.

Herr Bierbrauereibesitzer Kommerzienrat Friedrich Goebner hat mir zur Verteilung als Weihnachtsgeschenke an verschiedene mir bekannte Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine den Betrag von 540 Mark überreicht wofür ich herzlichst danke. Karlsruhe, 23. Dezember 1914. 4340 Der Oberbürgermeister: Siegrist.

Pfannkuch & Co. Kognak-Verschnitt

Table listing cognac and rum products with prices per bottle and per liter.

Rum-Verschnitt

Table listing rum products with prices per bottle and per liter.

Arac-Verschnitt

Table listing Arac products with prices per bottle and per liter.

Pfannkuch & Co. Alfster, Ueberzieher, Anzüge

neu und gebraucht, kauft man billig in 418 Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft. 52 Kronenstr. 52. An den Sonntagen vor Weihnachtsen von 11-8 Uhr geöffnet.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandstücke, Möbel, Kleideroffer. Ertes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Marfanenstr. 22. Tel. 2016. Gegen Zahnschmerz Blasscolin in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien

Pfannkuch & Co. Preiswerte Liköre

Table listing various liqueurs and their prices per bottle.

Pfannkuch & Co. Rotwein

Advertisement for red wine (Rotwein) with price per liter and bottle.

# Guter Lesestoff in der Kriegszeit

Die illustrierte Wochenschrift „In Freien Stunden“ bringt auch im Kriege ihren Lesern fesselnden Unterhaltungsstoff. Die weltgeschichtlich hochbedeutende Zeit, in der wir leben, zwingt mehr als je dazu, den leichten, nichtsjagenden Lesestoff aus Arbeiterkreisen zu verbannen und das Augenmerk auch in der Unterhaltungslektüre auf große Dinge zu richten. Unsere Wochenschrift „In Freien Stunden“ dient diesem Ziel, indem sie, Anfang Januar beginnend, veröffentlicht:

## Um die Freiheit

Geschichtlicher Roman aus dem deutschen Bauernkriege von 1525 von Robert Schweißel

Die größte deutsche Bauernerhebung hat in diesem Roman ihre künstlerische Darstellung gefunden. Der Verfasser führt uns gleich im Anfang in eine höchst lebendige, charakteristische Szene, die schlagend offenbart, um was es in diesen verzweifelten Kämpfen der Bauern ging: um die Befreiung von den drückenden Feudallasten, um einen gerechten Anteil an Grund und Boden, Wild und Fischfang und kirchliche Freiheit. Das Auftreten Luthers gab der längst vorhandenen Anzuehnheit einen mächtigen Aufschwung und verschaffte dem politischen und wirtschaftlichen Kampf eine religiöse Grundlage; denn das Evangelium sah in allen Menschen Brüder und wandte sich hauptsächlich an die Müssigen und Beladenen. Darüber hinaus sahen Weiterblickende das Heil in der Errichtung eines nationaldeutschen, christlichen Reiches — ein Umstand, der im Hinblick auf den Weltkrieg der Gegenwart von besonderem Interesse ist.

Schweißel beginnt mit dem Aufstande in Rothenburg und führt uns dann mit sicherer Hand durch die wesentlichsten Ereignisse und Kämpfe jener großen Zeit. Nicht etwa in trockener Aufzählung der Tatsachen, sondern, wie es sich von einem



## In Freien Stunden

erscheint wöchentlich als 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pfennig. Jedes Heft bringt außer den Romanen Aufsätze (zum Teil auch illustriert) und Notizen aus allen Wissensgebieten, Skizzen oder kurze Erzählungen, sowie Satire.

Der Unterzeichnete bestellt bei der  
**Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe**  
Luisenstraße 24  
„In Freien Stunden“  
nebst einer Gratis-Sammlungsbeilage zum Preise von 10 Pfennig  
wöchentlich frei ins Haus

Name: \_\_\_\_\_  
Ort und Wohnung: \_\_\_\_\_  
Dieser Vorkaufschein nimmt auch bei Zeitungsboten entgegen.

Kunstwerk von selbst versteht, durch Widerspiegelung jener Zeit in den Seelen der Menschen. Da treten uns ebensoviele die einfachen Repräsentanten der großen Masse, wie die geschichtlichen Führer jener großen Bewegung entgegen. Da klingt eine Liebesgeschichte in Kampf und Streit hinein, und Poesie vereinigt sich mit Historie, um uns jene weltbedeutenden Ereignisse menschlich näherzubringen.

Alles in Allem: Dies starke Werk eines Mannes, der mit Herz und Tat stets auf Seite des schaffenden Volkes stand, muß das brennende Interesse jedes Arbeiters, jeder Arbeiterin finden. Wer den Roman schon kennt — man kann ihn gern zweimal lesen! — hat hier Gelegenheit, sich eine illustrierte Ausgabe für wenig Geld zuzulegen, denn das Werk wurde von Prof. Damberger-München mit künstlerischen Bildern geschmückt.

Neben dem Hauptroman bieten wir unsern Lesern zunächst

## Cewastopol

Novelle von Leo Tolstol

In dieser höchst zeitgemäßen Novelle führt uns der berühmte russische Dichter in die Zeit des Krimkrieges, da die vereinigten Armeen der Franzosen, Engländer, Türken und Sardinier den ersten Kriegshafen der russischen Flotte im Schwarzen Meer einschlossen und eroberten. Der Verfasser besah sich als junger Offizier in der Festung und schildert aus eigener Anschauung tiefergreifend Leben, Leiden und Kämpfe der Verteidiger, ihren Mut und ihr Verzagen, ihre Tugenden und Laster. Er beschönigt nichts, er verschweigt nichts. — Da Cewastopol auch im gegenwärtigen Kriege eine bedeutende Rolle spielt, haben der russischen und Angriffsbefehl der türkischen Flotte ist, werden die meisterhaften Schilderungen Tolstois mit außergewöhnlichem Interesse gelesen werden.

**Gebrüder Scharff**

Kolonialwaren und Weine en gros. Telephon 741.  
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstr. 34a, Wilhelmstr. 30,  
Knielingen, Teutschneurent, Eggenstein, Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch.

Wir empfehlen:

**WEIN.**

In Flaschen:	Offen:
Weißwein (vorzügliche Qualität) per Fl. 100.-	Weißwein per Liter 75.-
Rotwein (vorz. Qual.) per Flasche 100.-	Rotwein per Liter 75.-
Medizinalwein per Fl. 100 u. 125.-	Samos-Muscat per Liter 85.-
Samos-Muscat per Flasche 100.-	<b>Flaschenpfand 15 Pfg.</b>

**Spirituosen.**

<b>Kognak</b>	<b>Kirchwasser</b>
Verschnitt	Verschnitt
1/4 Flasche 150-270.-	1/4 Flasche 180-200.-
1/2 Flasche 95-150.-	1/2 Flasche 125-140.-
<b>Rum</b>	<b>Zwetschenwasser</b>
Verschnitt	Verschnitt
1/4 Flasche 150-200.-	1/4 Flasche 140-170.-
1/2 Flasche 115-150.-	1/2 Flasche 105-125.-
<b>Zigarren</b>	<b>Backartifel</b>
in allen Preislagen, gut und billig.	in bekannt vorzüglichen Qualitäten.

4835

Esweit Vorrat:

- Frische Schweins-Leber das Pfund 50 Pfg.
- Frische Rinds-Leber das Pfund 50 Pfg.
- Frische Schweins-Herzen das Pfund 50 Pfg.
- Frische Rinds-Herzen das Pfund 50 Pfg.
- Frische Schweins-Füßle das Stück 10 Pfg.
- Frische Schweins-Ohren das Pfund 40 Pfg.
- Frische Rüssel das Pfund 50 Pfg.

**Gebr. Hensel**  
Kronenstr. 33.

**Welschkorn Maisschrot Kleie Futtermehl Hafer Gerste Weizen**

Gemischtes Hühnerfutter empfiehlt in jedem Quantum billigt

**N. J. Homburger**  
Kronenstr. Nr. 50  
Telephon 152.

**Belze**  
bekannt billigste Preise. 4192  
Wilhelmstr. 34, 1. Sr.  
Angehörige v. Kriegern Extra-Rabatt

Restaurant, Café u. Konditorei  
**„Zum Moninger“**

empfiehlt seine sehenswerten Räume zu ebener Erde und eine Treppe hoch.

**„Wiener Café“**  
(angenehmster Familien-Aufenthalt).  
Grosse Auswahl in täglich frischen Torten und Gebäck unter Verwendung nur reinsten Naturbutter.

„Anerkannt gute Küche“.  
Reichhaltigste Speisekarte.  
Zu den Feiertagen fein zusammengestellte „Mittag- und Abendessen“ in jeder Preislage.

Haupt-Ausschank der bekannten und bestbekömmlichen „Moninger Biere“ hell und dunkel.

**FRANZ POHL, Pächter.**

**Gewerkschafts-Kartell B.-Baden.**

Am Samstag, den 2. Weihnachtstages, nachmittags um 3 Uhr, findet eine  
**Gesellige Zusammenkunft**  
im Gasthaus zum Bahnhof in D. 8 statt.  
Die Gewerkschaftsmitglieder sowie Parteigenossen werden höflichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Pfannkuch & Co.**  
Früh eingetroffen:  
Geschäfte 4841

**Kastanien**  
28 Pfg.

**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Gamaschen, hohe und niedere Form, Ledermanschetten, Rucksäcke, Wäschesäcke, Hosenträger, Brustbeutel, Briefaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Papiergeldtäschchen, Damenfaschen, schulranzen, Schulmappen, Marktfaschen, Reisekoffer, Reisekoffer, billigst**

**Kofferhaus** Geschw. Lämmle  
51 Kronenstr. 51.  
Rabattmarken.